



EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+

EAGFL-Ausrichtung 2000 - 2006



Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse
aus den Evaluierungsberichten



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
des ländlichen Raums
HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBIETE

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	2
LEADER+ in Sachsen-Anhalt	3
Lokale Aktionsgruppen in Sachsen-Anhalt im Spiegel ihrer Vorhaben	9
Ausblick auf neue Förderperiode	24
Kontaktadressen der Projekte	26

Mit der Agenda 2000 wurde durch die Europäische Gemeinschaft eine umfassende Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums als so genannte zweite Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) eingeführt. Sie trägt dem vielfältigen Charakter des Agrarsektors Rechnung und unterstützt Maßnahmen, mit denen die Entwicklung des ländlichen Raums im weiteren Sinne gefördert wird. Damit soll die Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft gestärkt und die Lebensqualität im ländlichen Raum verbessert werden.

Mit den im Juni 2003 gefassten Beschlüssen zur Weiterentwicklung der GAP änderten sich die ökonomischen Rahmenbedingungen für die Landwirte. So wurde u. a. die bisher fakultative Modulation durch eine obligatorische abgelöst. Bei der Modulation wurden Mittel aus den Direktbeihilfen zugunsten von Maßnahmen der Entwicklung des ländlichen Raums transferiert.

In Sachsen-Anhalt, als Ziel-1-Gebiet, haben wir die Förderung des ländlichen Raums im Zeitraum 2000 - 2006 unter Inanspruchnahme des Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL) mittels dreier Pläne bzw. Programme umgesetzt:

1. Operationelles Programm, Teil EAGFL-A
2. Plan zur Entwicklung des ländlichen Raums für den Interventionsbereich des EAGFL-G
3. Programm zur EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ zur Entwicklung des ländlichen Raums (EAGFL-A).



Über diese Programme wurden im Zeitraum 2000 - 2006 insgesamt 968 Mio. Euro EU-Mittel für die ländliche Entwicklung in Sachsen-Anhalt bereitgestellt. Nach Abschluss der Förderperiode in 2008 werden ca. 40 000 Vorhaben mit ca. 1.426 Mio. Euro öffentlicher Mittel finanziert worden sein.

Auf das Programm zur EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ zur Entwicklung des ländlichen Raums, finanziert aus dem EAGFL-Ausrichtung, entfallen 20,3 Mio. Euro. Das Gesamtvolumen der eingesetzten öffentlichen Mittel beläuft sich auf ca. 23,3 Mio. Euro.

Das Programm LEADER+ wurde vom Büro für Agrar- und Dorfentwicklung GbR aus Eberswalde in den Jahren 2003 (Halbzeitbewertung) und 2005 (Aktualisierung der Halbzeitbewertung) hinsichtlich der erreichten Effekte sowie der wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen bewertet.

Diese Broschüre soll allen Interessierten eine Übersicht der wichtigsten Ergebnisse der Entwicklung des ländlichen Raums im Rahmen der Umsetzung des Programms LEADER+ geben.

Darüber hinaus wird jeweils eine weitere Broschüre mit den Übersichten der Bewertungen des Operationellen Programms, Teil EAGFL-Ausrichtung, und des Plans zur Entwicklung des ländlichen Raums für den Interventionsbereich des EAGFL-Garantie veröffentlicht.

A handwritten signature in black ink that reads "P. Wernicke". The signature is fluid and cursive.

Petra Wernicke
Ministerin für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt

Die Europäische Union verfolgt das Ziel, Unterschiede im Entwicklungsstand der Regionen und den Rückstand benachteiligter Gebiete zu verringern, denn sie versteht sich als Solidargemeinschaft, in der wohlhabende Staaten und Regionen den anderen helfen.

Europäische Strukturpolitik ist ein sehr konkret erfahrbarer Politikbereich. Menschen wird geholfen, Arbeit zu finden und in ihrer Region, ihrem Dorf ein besseres Leben zu führen. Für die Lösung der Probleme gibt es jedoch keine Patentrezepte. Es können aber Rahmenbedingungen geschaffen und Handlungsspielräume genutzt werden. Mit Hilfe der finanziellen Unterstützung der Europäischen Union konnten die Stärken ländlicher Räume weiter ausgeprägt und für deren Einwohner und Gäste erlebbarer gemacht werden. Schönheit und Vielfalt der Kulturlandschaften, gesunde Lebensverhältnisse, Ruhe und Überschaubarkeit, traditionelle soziale Beziehungen und Netzwerke sind Pfunde, mit denen auch in den ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts gewuchert werden kann.

Wenn sich Regionen den aktuellen Herausforderungen erfolgreich stellen und lebenswerte Perspektiven bieten wollen, benötigen sie eine auf ihre Besonderheiten zugeschnittene Strategie. Seit 1991 erprobte die EU mit der Gemeinschaftsinitiative LEADER einen neuen Entwicklungsansatz in den ländlichen Regionen.

LEADER legte den Grundstein für einen neuen gebietsbezogenen, integrierten Ansatz in der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, der auf der Mitwirkung vieler Akteure vor Ort aufbaut. Außerdem wurde auf den innovativen Charakter der Vorhaben Wert gelegt. LEADER war somit Experimentierstätte für die Erprobung neuer nachhaltiger Entwicklungsansätze. Mit LEADER+ wurden die so genannten Mainstream-Förderprogramme ergänzt und die Integrierte ländliche Entwicklung (ILE) vorbereitet.

LEADER ist die Abkürzung von *Liaisons entre les Actions de Developement de l'Economie Rurale* und kann mit Verbindung zwischen den Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft übersetzt werden.

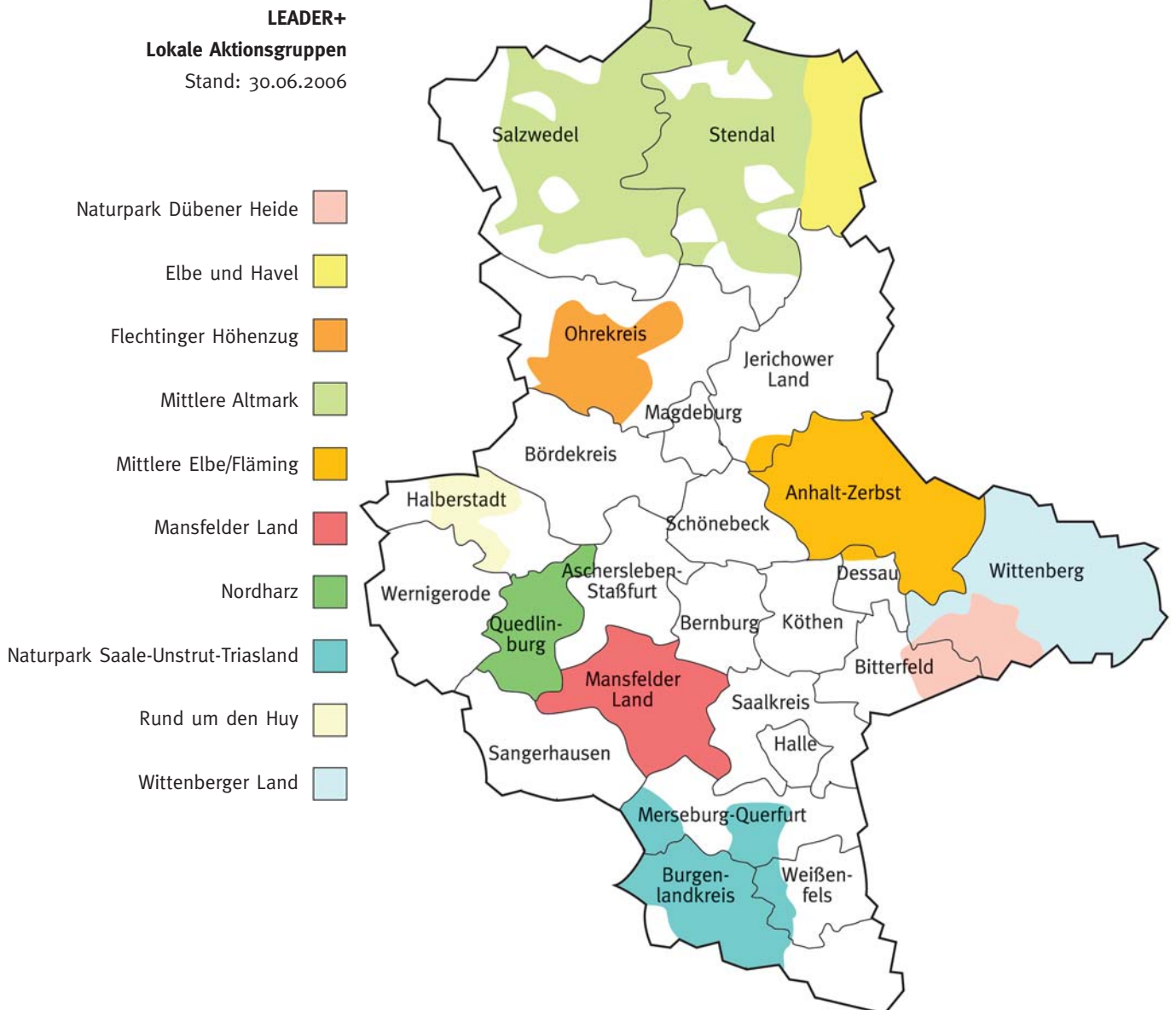


Gute Gründe dafür sind die Merkmale von LEADER

Territorialer Ansatz

Jede Region hat ihre Spezifika, die es als Chance für eine stärkere Identifikation der Einwohner mit ihrer Region zu entdecken und zu entwickeln galt. In Sachsen-Anhalt hatten sich 2001 in zwei Wettbewerbsrunden insgesamt 17 ländliche Gebiete mit ihren Regionalen Entwicklungskonzepten um die Teilnahme an der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ beworben.

Es wurden zehn Regionen ausgewählt, die mit interessanten Ideen und konkreten Vorhaben ihre regionalen Entwicklungsstrategien umgesetzt haben. Fast 50 Prozent der Landesfläche war mit etwa 600 000 Einwohnern aus 564 Gemeinden in diesen zehn Regionen einbezogen.



Bottom-up-Ansatz und Lokale Aktionsgruppen

Regionale Entwicklungsprozesse werden von Menschen gestaltet, die selbst anpacken wollen. Von aktiven, auf lokaler Ebene tätigen Partnerschaften – den Lokalen Aktionsgruppen – wurden gemeinsame Bedürfnisse und Erwartungen aufgegriffen. Das Aufgreifen solcher Chancen setzte eine breite Bürgerbeteiligung mit demokratischen Spielregeln voraus. Neue Organisationsstrukturen und Eigeninitiative waren gefragt. In den zehn Lokalen Aktionsgruppen wirkten über 300 Akteure mit, in der Mehrzahl Wirtschafts- und Sozialpartner, also Vertreter von Verbänden, Vereinen und Unternehmen sowie engagierte Einwohner der Region. Darunter 56 Unternehmer und Existenzgründer, 69 Vertreter der öffentlichen Verwaltung, 126 Mitglieder von Vereinen, Verbänden und berufsständischen Vertretungen und 30 Kommunalpolitiker. In allen Lokalen Aktionsgruppen wirkten professionelle LEADER-Manager, die die Fäden in der Hand hielten, Ideen aufgriffen, Projektträger und Netzwerke unterstützten. Viele Ideen konnten reifen, denn zu ihrer Verwirklichung standen recht beachtliche finanzielle Mittel bereit.

Regionales Entwicklungskonzept und innovative Aktionen

Die Akteure wurden seinerzeit angeregt, Überlegungen über das Potenzial ihrer Region in einer längerfristigen Perspektive anzustellen. Ausgehend von der Analyse der Lage der Region hatte sich jede Gruppe auf ein Hauptziel geeinigt. In allen Regionen konzentrierte man die Mittel und Kräfte auf Schwerpunkte und Handlungsfelder. Es ging darum, die wirtschaftlichen Stärken in der Landwirtschaft, im Tourismus, im Handwerk oder im Gesundheitsbereich auszubauen, die Daseinsvorsorge neu zu gestalten, bessere Rahmenbedingungen für Kinder, Jugendliche und Frauen zu schaffen und vielfältige neuartige Ideen zu unterstützen. Es wurden Projekte angeschoben, die langfristig auch ohne Förderung Bestand haben.

Integrierter Ansatz

Durch engere Beziehungen zwischen den Regionen und durch sektorübergreifende Kooperationen wurden die Diversifizierung der lokalen Wirtschaft und der gesellschaftliche Austausch gefördert. So wirkten in der Lokalen Aktionsgruppe „Flechtlinger Höhenzug“ neben den kommunalen Vertretern u. a. die Vorsitzenden des Kulturlandschaftsvereins Haldensleben-Hundisburg, des Fördervereins Technisches Denkmal Ziegelei Hundisburg, des Förderkreises Schlosskirche Erleben, des Fördervereins Haus des Waldes Hundisburg, zweier evangelischer Kirchgemeinden sowie weitere Privatpersonen mit. Sie haben integrierte Strategien für eine nachhaltige Entwicklung umgesetzt und neue Herangehensweisen der ländlichen Entwicklung ausprobiert.

Vernetzung und gebietsübergreifende Zusammenarbeit

In vielen ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts, Deutschlands und Europas gibt es gleiche Probleme. Was lag näher, als dass sich alle Lokalen Aktionsgruppen um den Erfahrungsaustausch bemühten. Landesweite Erfahrungsaustausche der LEADER-Akteure gemeinsam mit Verantwortlichen aus Behörden gaben Impulse. Regelmäßig tauschten sich die LEADER+-Manager in einem Arbeitskreis gemeinsam mit dem Landwirtschaftsministerium und anderen sich für die Entwicklung des ländlichen Raums einsetzenden Ministerien des Landes aus. Hilfreich waren die Angebote der Deutschen LEADER+-Vernetzungsstelle sowie die Veranstaltungen auf der Regionalfachmesse EUREGIA in Leipzig. Insgesamt 19 Kooperationsvorhaben dienten der Förderung der Zusammenarbeit zwischen ländlichen Gebieten, darunter drei Projekte mit Regionen anderer europäischer Staaten.

Für die LEADER+-Initiative standen in Sachsen-Anhalt insgesamt 23,3 Mio. Euro öffentliche Mittel bereit. Die Europäische Union stellte dafür etwa 20,3 Mio. Euro zur Verfügung. Fast 3 Mio. Euro wurden als so genannte nationale Aufwendungen von den Kommunen und Landkreisen der LEADER-Regionen, aber auch zunehmend von anderen öffentlichen Stellen aufgewandt. So gelang es, bei einigen Vorhaben von landesweitem Interesse, wie z. B. im Rahmen des Netzwerkes „Gartenträume – Historische Parks in Sachsen-Anhalt“, finanzielle Mittel anderer Ressorts der Landesregierung, öffentlicher Stiftungen oder Lottomittel einzusetzen.

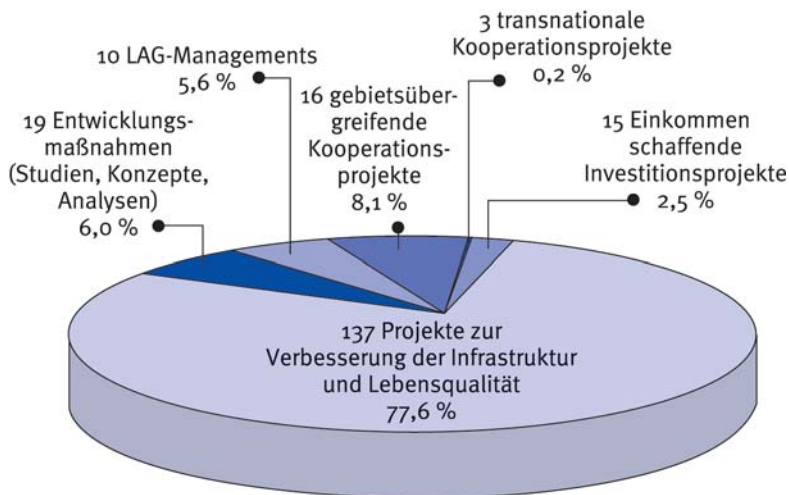
217 Projekte nahmen so mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union in Dörfern und kleinen Städten konkrete Gestalt an. Die Summe der im Verlauf von fünf Jahren bewilligten öffentlichen Mittel in den einzelnen Regionen reicht von 0,9 bis 4,6 Millionen Euro. Bewährt hatte sich ein finanzieller Orientierungsrahmen für jede Region. So konnten in den LEADER+-Regionen die Zusammenarbeit und die regionale Selbstbestimmung selbstbewusster weiterentwickelt werden.

In den einzelnen LEADER-Gebieten wurden zwischen 11 und 42 Projekte verwirklicht. Insgesamt wurden auf der Grundlage des Landesprogramms 217 Vorhaben in folgenden Bereichen unterstützt:

- Einkommen schaffende Investitionsprojekte, z. B. zur Wiederbelebung traditioneller Handwerks- und Gewerbebereiche, zur Erschließung erneuerbarer Energien oder zur Entwicklung von Service- und Dienstleistungsangeboten
- Infrastrukturinvestitionen, z. B. Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität in den Dörfern, zur Umnutzung von Gebäuden (oft im Rahmen des Denkmalschutzes), für Landtourismus, Freizeit- und Naherholungsangebote, zur Verbesserung des Natur- und Umweltschutzes oder zur Förderung der Nutzung moderner Informationstechnik
- Entwicklungsmaßnahmen, z. B. Konzepte und Machbarkeitsstudien zur Unterstützung von Existenzgründungen, zur Wiederbelebung alter Handwerkstechniken mit Jugendlichen oder zur Verbesserung des Marketings regionaler Erzeugnisse
- Regionalmanagement
- Gebietsübergreifende Projekte und transnationale Kooperationsprojekte.



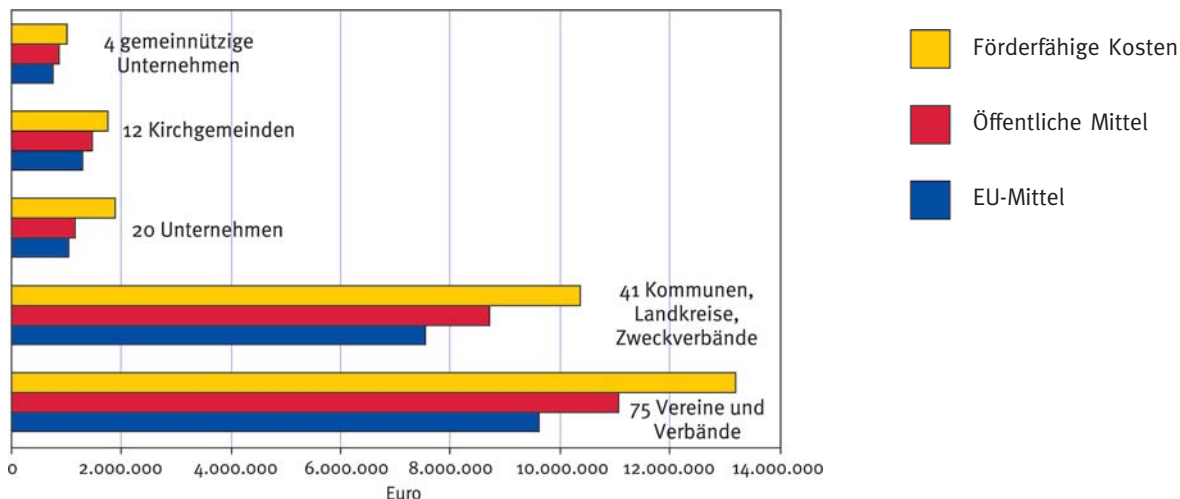
Wie wurden die öffentlichen Mittel landesweit aufgeteilt?



Insgesamt 362 Projektanträge wurden in den Lokalen Aktionsgruppen diskutiert, verworfen und überarbeitet. Letztendlich wurden fast 300 Anträge bestätigt. Ausgangspunkt der Diskussion war stets die Übereinstimmung mit dem Regionalen Entwicklungskonzept, das jede Lokale Aktionsgruppe selbst erarbeitet und beschlossen hatte. Der Finanzrahmen ermöglichte schließlich die Bewilligung von 217 Projekten. Die Höhe der Förderung der einzelnen Projekte reichte von 2.125 Euro bis 510.000 Euro.

Insgesamt 152 Unternehmen, Vereine, Kirchgemeinden, Kommunen und Landkreise erhielten eine finanzielle Unterstützung für die Realisierung ihrer Vorhaben. Umfangreich wurden kommunale Projekte und Vorhaben der Vereine in den Regionen unterstützt. Beachtenswert ist auch das Engagement der Kirchgemeinden für die Erhaltung der das Bild der Dörfer seit Jahrhunderten prägenden Kirchen, die sie nunmehr oft mit neuem Leben erfüllen, an dem Einwohner und Gäste teilhaben können. Ebenso gingen so manche Vereine neue Wege beim Erhalt der Kulturlandschaft und ihrer Nutzung als Magneten für Besucher und Gäste der Region. So konnten auch einige wagemutige Träume in Gärten und Parks der Regionen wahr werden – wichtige Impulse der „Gartenräume in Sachsen-Anhalt“.

Wer waren die Empfänger der Fördermittel?



Was wurde erreicht?

In den zehn Regionen haben sich zahlreiche Akteure über mehr als fünf Jahre darüber den Kopf zerbrochen, wie ihre Dörfer lebenswerter werden. Neben der Erhöhung der Attraktivität der Kulturlandschaft und der Lebensqualität für Einwohner und Gäste in den Dörfern konnten 80 neue Arbeitsplätze, davon 58 für Frauen, geschaffen und weitere 93 Arbeitsplätze, davon 51 für Frauen, gesichert werden. Sieben Existenzgründungen wurden ermöglicht. In mehr als 70 Gebäuden, darunter viele unter Denkmalschutz stehende Kirchen, Schlösser, Mühlen und Wirtschaftsgebäude, konnte die Umnutzung vorbereitet oder verwirklicht werden. Dadurch wurden erhebliche Ressourcen eingespart. Mehr als die Hälfte aller Projekte kann dem Tourismus in den Regionen Impulse verleihen. Allein 50 Projekte dienten der Nutzbarmachung traditioneller Kulturgüter, die nun wieder allen zugänglich sind. Mit mehr als 25 Projekten wurde das Potenzial der Natur aufgewertet und erschlossen. Um jungen Menschen die Natur und ländliche Traditionen näher zu bringen, haben Kommunen und Vereine allein 30 Projekte umgesetzt. Mit interessanten Freizeitangeboten in den ländlichen Regionen konnten ihre Heimatverbundenheit und eigene Aktivität verbessert werden.

In einem weithin Aufsehen erregenden Projekt hat die Lokale Aktionsgruppe „Mittlere Altmark“ gemeinsam mit französischen und niederländischen Partnerregionen im Juni 2006 das „EuroLandArt“-Festival in der Altmark organisiert. Die Lokale Aktionsgruppe „Rund um den Huy“ hat mit Projekten im traditionsreichen Schachdorf Ströbeck die Zusammenarbeit mit anderen Europäischen Kulturdörfern entwickelt sowie gemeinsame Treffen und Ausstellungen organisiert, an denen viele Einwohner der Region aktiv beteiligt waren.

Die EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ wurde in Sachsen-Anhalt Ende 2007 gemeinsam mit allen Lokalen Aktionsgruppen auf einer landesweiten Veranstaltung des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt würdig abgeschlossen. Im historischen Wartesaal des Bahnhofs Klostermansfeld, der mit Unterstützung von LEADER+ rekonstruiert wurde, konnten die Verdienste zahlreicher Akteure aus allen zehn Regionen mit einer Erinnerungsmedaille gewürdigt werden.

Lokale Aktionsgruppe „Im Gebiet zwischen Elbe und Havel“

Fläche	510 km ²	Förderfähige Kosten	2,84 Mio. Euro
Einwohner	17 300	Fördermittel	2,34 Mio. Euro
Einwohnerdichte	34 Einwohner/km ²	davon EU-Mittel	1,98 Mio. Euro
Anzahl LEADER+-Projekte	14	Eigenmittel	0,5 Mio. Euro

Abwasser marsch

Jederitz mit etwa 170 Einwohnern ist ein Ortsteil von Havelberg im nordöstlichen Bereich von Sachsen-Anhalt. Der kleine Ort liegt idyllisch inmitten der Polderflächen von Elbe und Havel.

In der Havelniederung gibt es permanent einen hohen Grundwasserstand. Zusätzlich wird die Ortschaft durch ständig wiederkehrende Hochwasserereignisse geprägt. Das Gebiet ist natürlicher Überflutungsraum für Hochwässer der Havel und der Elbe. Die Feuchtgebiete und Überschwemmungsaue sind ökologisch überregional sehr wertvoll und gehören zu Schutzgebieten von nationaler und internationaler Bedeutung.



Der außergewöhnlichen Lage gerecht werdend wurde von den Jederitzer Einwohnern sowie vom Wasser- und Abwasserzweckverband Havelberg nach einer passenden Lösung gesucht, um die vorhandene Abwasserentsorgung in Jederitz den Anforderungen des Hochwasser-, Gewässer- und Naturschutzes anzupassen. Eine Lösung, die sowohl wirtschaftlich machbar ist als auch dem Umwelt- und Naturschutz gerecht wird, fanden die Verantwortlichen in einer gemeinschaftlichen Ortskläranlage. Mit dem Bau dieses Vorhabens wurde Anfang 2005 begonnen und Anfang 2007 war die Anlage nutzbar. Die Gesamtkosten lagen bei 600.000 Euro, davon wurden durch die Europäische Union 450.000 Euro gefördert.

Mit der zeitgemäßen Neugestaltung der Abwasserentsorgung in Jederitz wurde erreicht, was sich Bürger und Abwasserzweckverband vorgestellt und gewünscht hatten:

- Einheitliche, sichere und gemeinschaftliche Entwässerungslösung für jeden Haushalt im Ort
- Langfristige und wirtschaftliche Entwässerungslösung
- Nachhaltige Verbesserung der Gewässerqualität im Trübengraben
- Wirksamer Hochwasser- und Gewässerschutz
- Steigerung der Lebensqualität im Ort durch Verminderung bzw. Beseitigung der Geruchsbelästigung
- Berücksichtigung der Anforderungen des Naturschutzes.

Damit kann die Gemeinde Jederitz zumindest in abwassertechnischer Hinsicht entspannt in die Zukunft sehen.

Lokale Aktionsgruppe „Mittlere Altmark“

Fläche	2 930 km ²	Förderfähige Kosten	5,58 Mio. Euro
Einwohner	91 900	Fördermittel	4,65 Mio. Euro
Einwohnerdichte	31 Einwohner/km ²	davon EU-Mittel	4,05 Mio. Euro
Anzahl LEADER+-Projekte	42	Eigenmittel	0,93 Mio. Euro

Gartenträume im Schlosspark

Sachsen-Anhalt ist eines der denkmalreichsten Bundesländer Deutschlands. 40 der bedeutendsten und schönsten Garten- und Parkanlagen wurden zum denkmalpflegerisch-touristischen Netzwerk „Gartenträume – Historische Parks in Sachsen-Anhalt“ verflochten. Der Park in Krumke mit Schloss, Kavaliershhaus, Steinkabinett und Orangerie hat besondere historische Bedeutung.



Auch die Siedlungsstruktur von Krumke ist historisch geprägt. Zusammen mit dem Reitsportzentrum in unmittelbarer Nachbarschaft und der modernen Landessport-schule ergibt sich ein Ensemble, das geradezu nach einer Bündelung von Aktivitäten verlangt. Der Reit-, Fahr- und Tourismusverein Krumke e. V. suchte sich Verbündete und fand sie Ende 2004 in der Stadt Osterburg und dem Förderverein Schloss Krumke e. V., der sich selbst erst Anfang 2003 gegründet hatte. Hier ist es gelungen, für die Sanierung des Schlossparks Krumke verschiedene Förderprogramme sinnvoll aufeinander abzustimmen und damit besonders positive Effekte für die Region zu schaffen. LEADER+ wurde verknüpft mit dem Landesprogramm „Gartenträume“.

Die drei Verbündeten entwickelten folglich drei Projekte, mit denen es gelang,

- das Steinkabinett in Krumke zu restaurieren
- den Schlosspark, auch unter touristischen Gesichtspunkten, wiederherzustellen und aufzuwerten
- die bauliche Hülle des Kavaliershhauses vorerst zu sichern, dann zu sanieren, um es später als Veranstaltungshaus nutzen zu können.

900.000 Euro waren die Gesamtkosten für alle drei Vorhaben. Diese wurden mit 631.000 Euro von der Europäischen Union unterstützt. Zusätzlich förderte das Kultusministerium die Wiederherstellung des Steinkabinetts und des Parks. Die Lotto Toto Sachsen-Anhalt GmbH übernahm die Kofinanzierung für die Arbeiten am und im Kavaliershhaus. Es ist hier mit großem Erfolg gelungen, verschiedene Förderprogramme miteinander zu verknüpfen.

Das gesamte Ensemble bietet einen würdevollen, angemessenen Rahmen für Veranstaltungen rund um den Park und das Dorf.

Groß angelegte Landschaftskunst

Das „EuroLandArt“-Festival ist ein europäisches Kooperationsprojekt zwischen Frankreich, Deutschland und den Niederlanden. Die erste Ausstellung fand im Sommer 2005 in Frankreich statt. Mit großem Einsatz des Vereins „Altmärkisches Aufbauwerk Apenburg“ e. V. konnte das Festival für den Sommer 2006 in die Altmark geholt werden.

Mit Unterstützung der Sparkasse Altmark West und des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt, die als nationale Kofinanziers mit dazu beigetragen haben, dass das Projekt überhaupt stattfinden konnte, wurde es in dieser Region ebenso wie in Frankreich ein riesiger Erfolg. Der offizielle Startschuss für die sieben Kunststandorte quer durch die Altmark war am 22. Juli 2006 in der Gemeinde Seethen und stand unter dem Motto „LandWirtSchaf(f)t“. Künstlerinnen und Künstler griffen die Ästhetik der altmärkischen Landschaft auf und schufen weiträumig angelegte Projekte in und mit der Landschaft, in der Natur zwischen Feldern, Wiesen und Waldflächen.

Zu den Kunstwerken und Veranstaltungen zählten u. a.:

- „17. Kalber Kuhreiben“ in Kalbe (Milde) als ein Angebot an die Bürger aus Kalbe, selbst ein Kuhreiben zu organisieren
- „àlètheia“ in Steinfeld, als Verweis auf Momente, die uns Menschen aus den Banalitäten des Alltags herausheben – àlètheia bedeutet im altgriechischen AHA-Erlebnis
- „muh muhs“ in Kakerbeck als Bogen zwischen der hiesigen ländlichen Produktion und dem landesweiten Transport und Vertrieb ländlicher Produkte
- „2 in 1 – Eine Doppelperspektive“ in Arneburg – die Arbeit erinnert an natürliche und vom Menschen gesetzte Grenzen. Arneburg selbst ist seit seiner Gründung vor über 1000 Jahren lange Grenzstadt gewesen
- „Grand Lotus Bleu“ im Luftkurort Arendsee, als eine Aufforderung, das Schöne des Augenblicks nie aus den Augen zu verlieren.

Das Vorhaben mit einem Gesamtvolumen von 269.000 Euro hat dazu beigetragen, Akteure und Standorte in der Altmark in besonderer Weise zu verknüpfen und neue Netzwerke im ländlichen Raum zu schaffen. Die Europäische Union unterstützte es mit 202.000 Euro und würdigte die Veranstaltungsreihe als vorbildliche transnationale Initiative.

Der Erfolg hat sich herumgesprochen. Die Lokale Aktionsgruppe der niederländischen Region de Meierij hat für die Fortsetzung der Festivalreihe im Jahr 2007 gesorgt. So soll sich ein Drei-Jahres-Rhythmus einstellen mit jährlich wechselndem Veranstaltungsland.



Lokale Aktionsgruppe „Flechtinger Höhenzug“

Fläche	1 033 km ²	Förderfähige Kosten	4,63 Mio. Euro
Einwohner	75 000	Fördermittel	3,88 Mio. Euro
Einwohnerdichte	73 Einwohner/km ²	davon EU-Mittel	3,38 Mio. Euro
Anzahl LEADER+-Projekte	29	Eigenmittel	0,75 Mio. Euro

Schönste Wassermühle im Kurort Flechtingen

Die Wassermühle von Flechtingen gilt als einer der ältesten Profanbauten der Gemeinde. Da sie über Jahrhunderte hinweg ein Pachtbetrieb des Schlosses war, wird sie als Schlossmühle bezeichnet. Gemeinsam mit Wasserschloss und Patronatskirche bildet sie ein attraktives Ensemble, das den Ort prägt. Bis in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde in der Wassermühle noch gemahlen und Mitte der neunziger Jahre zogen die letzten Mieter aus. Danach drohte der Verfall und es entstand der Plan, die Mühle zu sanieren und mit neuem Leben zu erfüllen. Von September 2003 bis Mai 2004 wurde der Plan in die Tat umgesetzt. Die Gesamtkosten betragen 367.000 Euro. Von der Europäischen Union wurden 275.000 Euro bereitgestellt.



Die Rekonstruktion des Gebäudes und die Neuanfertigung des riesigen Mühlrades mit einem Durchmesser von sechs Metern machte die Mühle zur einzigen funktionsfähigen Wassermühle im Ohrekreis. Die unterschiedlichen Antriebsarten konnten dabei erhalten werden.

Mittlerweile nutzen rund 40 Anbieter von Magdeburg bis Gifhorn den Laden zum Vertrieb ihrer regionalen und mühlentypischen Produkte. Der vom Mühlenverein betriebene Schlossladen versteht sich auch als Präsentationsplattform des Flechtinger Höhenzuges. Hier erfährt jeder Besucher, was die Region an Veranstaltungen und Sehenswürdigkeiten zu bieten hat. Aber auch auf der Mühle selbst passiert vieles. Das Programm reicht von der Inbetriebnahme der Mühlentechnik und Führungen durch die Mühle über Bildungsangebote für Schulkassen bis zu Kinderfesten und Mahl- und Backtagen, Veranstaltungen am Deutschen Mühlentag, Schau-Käseherstellungen oder Vorführungen und Ausstellungen von Künstlern aus der Region.



Vergessene Herstellungsverfahren gefunden

In Hundisburg, einem kleinen Ort nördlich der A2 in der Nähe von Haldensleben, werden seit jeher Baustoffe für die Denkmalpflege hergestellt. Dazu gehörten unter anderem Sumpfkalk und Hochbrandgips. Vor 70 Jahren wurden diese universell einsetzbaren Baustoffe von modernen und billigeren Alternativen vom Markt verdrängt. Was schade ist, denn beide Produkte sind gerade für die Denkmalpflege weitaus besser geeignet als Brandkalk und „normaler“ Gips, denn ihre Qualität ist dauerhafter. Die restaurierten Gebäude sehen also längere Zeit „wie neu“ aus.

Deshalb stellte sich wieder Bedarf nach diesen Baustoffen ein. Vor einigen Jahren wurde daher die Sumpfkalkherstellung in Hundisburg mit großem Erfolg wieder eingeführt. Die materialtechnisch geprüften Produkte aus der Hundisburger Sumpfkalkherstellung wurden bereits an zahlreichen Objekten in Sachsen-Anhalt – am Meisterhaus von Schlemmer in Dessau oder am Schleiermacherhaus in Halle (Saale) verwendet, aber auch in historischen Gebäuden in Thüringen, Sachsen, Niedersachsen, Brandenburg und Berlin.



Darauf aufbauend wurde auf Anregung des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt im Frühjahr 2005 mit der Wiederbelebung der historischen Techniken zur Herstellung von Hochbrandgips begonnen. Für die Produkte des Hochbrandgipses wird mit ähnlichen Erfolgen gerechnet, denn es gibt keine anderen Hersteller und Anbieter solcher speziellen Baustoffe.



Durch die Hochbrandgipsentwicklung sind zwei Arbeitsplätze geschaffen worden, die auch nach Abschluss dieses Vorhabens gesichert sind, denn die Nachfrage steigt. Nach der Erprobung und Zertifizierung ist das Gipsprojekt des Vereins in den gewerblichen Bereich der Ziegelei integriert worden, so dass die Weiterführung gesichert ist. Erste Erfolge zeigen sich bereits: Der Hundisburger Hochbrandgips wurde auf der Museumsinsel in Berlin bei der Rekonstruktion weltberühmter Museen verwendet. Auch im Dresdner Großen Garten und bei der Restauration der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar wird er verwendet.

Die Gesamtkosten lagen bei 174.000 Euro, die Europäische Union unterstützte den Förderverein Technisches Denkmal Ziegelei Hundisburg e. V. als Träger des Vorhabens mit 130.000 Euro.

Lokale Aktionsgruppe „Mittlere Elbe/Fläming“

Fläche	1 132 km ²	Förderfähige Kosten	2,70 Mio. Euro
Einwohner	68 600	Fördermittel	2,15 Mio. Euro
Einwohnerdichte	61 Einwohner/km ²	davon EU-Mittel	1,90 Mio. Euro
Anzahl LEADER+-Projekte	26	Eigenmittel	0,55 Mio. Euro

Besinnung am Radweg

Vorbild für Radfahrerkirchen sind Autobahnkirchen, wo Gotteshäuser den Reisenden als Orte der Ruhe und Meditation dienen. In Radfahrerkirchen sollen nun insbesondere Fahrradtouristen die Möglichkeit zur Besinnung haben. Die Kirche Steckby mit ihrem Schutzpatron Sankt Nikolai, der auch Schutzpatron aller Reisenden ist, verbindet bereits bestehende Radfahrerkirchen im sächsischen Priesitz und im niedersächsischen Gartow.



Mit Unterstützung der Europäischen Union in Höhe von 100.000 Euro und der Kofinanzierung durch die Evangelische Landeskirche Anhalt sowie mit Hilfe von Spenden gelang es, die Gesamtkosten von 133.000 Euro aufzubringen. Damit wurde der drohende Abriss des stark geschädigten Kirchturmes verhindert. Der Turm und das Vestibül der Kirche wurden saniert und für die geplante Nutzung hergerichtet. Viele Menschen fieberten mit und atmeten glücklich auf, als im August 2007 der Kirchturm wieder an seiner ursprünglichen Stelle war und bei strahlendem Sonnenschein das Richtfest gefeiert werden konnte.

Besondere Andachten, ein Rastplatz für Radfahrer sowie Ausstellungen gehören zum kirchlichen Angebot. Ringsherum lockt eine wunderschöne Natur zum Erkunden der Auenwälder des Steckby-Lödderitzer Forstes, die schon 1979 durch die UNESCO Anerkennung als eines der ersten Biosphärenreservate Deutschlands fanden.

Lokale Aktionsgruppe „Naturpark Dübener Heide“

Fläche	500 km ²	Förderfähige Kosten	1,25 Mio. Euro
Einwohner	43 600	Fördermittel	1,04 Mio. Euro
Einwohnerdichte	87 Einwohner/km ²	davon EU-Mittel	0,86 Mio. Euro
Anzahl LEADER+-Projekte	22	Eigenmittel	0,21 Mio. Euro

Tiere faszinieren

Das haben die Mitglieder des Vereins Dübener Heide, dem Träger des Naturparks Dübener Heide, in den vergangenen Jahren deutlich gemerkt. In den Büros des sich über Teile der Bundesländer Sachsen und Sachsen-Anhalt erstreckenden Naturparks wird ständig nachgefragt, wo beispielsweise Biber oder Kraniche am besten zu beobachten sind – gilt doch die Dübener Heide als ein Gebiet, in dem es eine sehr reiche Flora und Fauna gibt.

So wurde das Projekt „Wildtiermanagement in der Dübener Heide“ geboren und der namhafte Verein für Arten-, Umwelt- und Naturschutz e. V. (VAUNA e. V.) in Oberammergau zu Rate gezogen. Die Experten ermittelten geeignete Orte in der Naturparkregion, an denen sich Wildtiere besonders gut beobachten lassen. Im Frühjahr 2007 konnte das Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Von nun an sind typische Wildtierarten der Region wie Biber, Kraniche, Fischadler, Rothirsche, Rehe und Wildschweine in ihren natürlichen Lebensräumen erlebbar. Deutschlandweit einmalig können Besucher in Begleitung mit Wildtierführern an verschiedenen Beobachtungspunkten der Dübener Heide in die Welt der Wildtiere eintauchen.

Von März bis Ende Oktober sind Biber am Eisenhammer von der Biberkanzel aus zu beobachten. Dort haben sie die Landschaft gestaltet. Geplant ist nun ein Bibererlebnispfad. Im Umweltbildungszentrum „Haus am See“ in Schlaitz sieht man von April bis August die Fischadler. Eine Kamera filmt den Horst und sendet die Bilder in das Umwelthaus. Besucher haben so einen Einblick in das spannende Treiben der Könige der Lüfte, beispielsweise wenn sie ihre Jungen groß ziehen.

Insgesamt wurden 117.000 Euro aufgewandt, die Europäische Union unterstützte die drei Projekte mit 88.000 Euro.



Lokale Aktionsgruppe „Wittenberger Land“

Fläche	1 135 km ²	Förderfähige Kosten	1,10 Mio. Euro
Einwohner	82 600	Fördermittel	0,91 Mio. Euro
Einwohnerdichte	73 Einwohner/km ²	davon EU-Mittel	0,80 Mio. Euro
Anzahl LEADER+-Projekte	11	Eigenmittel	0,19 Mio. Euro

KOHLE | DAMPF | LICHT

Im Zuge der EXPO 2000 Sachsen-Anhalt, einer Korrespondenzregion zum EXPO-Standort Hannover, entstand die Idee, die zahlreich vorhandenen Zeugnisse der Industriekultur zwischen der Lutherstadt Wittenberg und der Chemieregion Bitterfeld-Wolfen zu einem „Pfad der industriellen Wandlungen“ zusammenzufassen. Gerade erst war die Piesteritzer Werksiedlung, eine Gartenstadtsiedlung aus dem frühen 20. Jahrhundert, als EXPO-Projekt denkmalgerecht saniert worden. In Ferropolis, der Stadt aus Eisen, wurde eine Event-Arena mit Großgeräten des Kohleabbaus auf einer Halbinsel des Gremminer Sees eingeweiht. Aus den ehemaligen Braunkohle-tagebauen bei Bitterfeld entstand der Goitzsche-See mit dem Pegelturm und der Agora-Halbinsel. Diese Zeugnisse eines tiefgreifenden Wandels sollten nun in einem industrie-touristischen Erlebnispfad miteinander verknüpft werden.



Eine Interessengemeinschaft hatte sich mit dem Ziel vereint, den Industrietourismus gemeinsam zu entwickeln und zu vermarkten. Aus dem wenig werbewirksamen Titel „Pfad der industriellen Wandlungen“ entstand Anfang 2003 „Kohle, Dampf und Licht“.

Bis Mitte 2004 wurde ein Konzept zur Erschließung der Industriekultur zwischen Wittenberg und Bitterfeld erarbeitet. Der Startschuss fiel am 1. Juli 2005 mit der Ausschreibung einer befristeten Teilzeitstelle für eine Projektkoordinatorin. Ihre Aufgabe war es, das entwickelte Konzept schrittweise umzusetzen und dabei die Gruppe stets mit einzubeziehen. Ein wichtiges Anliegen des Projekts war die visuelle Verbindung aller 14 Stationen. Dies ist zum einen über ein Informationssystem gelungen, welches an jeder Station im einheitlichen Design über die Erlebnisroute und ihre einzelnen Stationen informiert und zum anderen über einen gleichnamigen Radweg, der ausgeschildert mit dem Logo die einzelnen Orte und Stationen verbindet.

Die Bilanz ist viel versprechend. In kurzer Zeit hat sich KOHLE | DAMPF | LICHT zum Synonym für den Industrietourismus in Sachsen-Anhalt entwickelt und ist auf dem besten Wege, sich als touristische Marke zu etablieren. Die Gesamtkosten umfassten 101.000 Euro. Die Europäische Union unterstützte das Projekt mit 76.000 Euro.

Lokale Aktionsgruppe „Rund um den Huy“

Fläche	361 km ²	Förderfähige Kosten	2,18 Mio. Euro
Einwohner	19 200	Fördermittel	1,78 Mio. Euro
Einwohnerdichte	53 Einwohner/km ²	davon EU-Mittel	1,57 Mio. Euro
Anzahl LEADER+-Projekte	18	Eigenmittel	0,40 Mio. Euro

Dorfleben nicht vergessen – ethnografische Museen in Europa helfen dabei

Kulturdörfer Europas zu definieren, entwickelte sich in den neunziger Jahren als Idee und als Gegengewicht zu der Ausrufung der Kulturhauptstädte Europas. Jährlich finden Treffen der Kulturdörfer Europas statt, um Erfahrungen auszutauschen und um die Botschaft der Kulturdörfer zu verbreiten. Nach dem Treffen vom April 2003 setzten sich im Juni 2003 erstmalig die Träger der Museen im französischen Locarn, im spanischen Porrúa und im Schachdorf Ströbeck bei Halberstadt zusammen, um sich über die Idee und den Inhalt einer Zusammenarbeit auszutauschen. Dabei stellten sie fest, dass sich die drei Partner hervorragend ergänzen würden. Es entstand das Kooperationsprojekt zwischen Locarn in der Bretagne, Porrúa in Asturien und dem Schachdorf Ströbeck in Sachsen-Anhalt.



Man vereinbarte, eine gemeinsame Ausstellung mit dem Arbeitstitel „Die Entwicklung der ländlichen Welt in Europa“ aufzubauen. Anliegen des Projektes ist es, eine gemeinsame Ausstellung zu Aspekten des ländlichen Lebens in Europa zu erarbeiten und in den drei Dörfern zu zeigen. Jedes Dorf liegt in einer LEADER+-Region und verfügte über ein Museum. Die Ausgangslage war also vergleichbar. Was lag näher, als zu kooperieren und aus drei ähnlichen Interessenlagen eine gemeinsame zu machen. Nach anfänglicher Skepsis wurden konkrete Arbeitsschritte festgelegt. Die Lokale Aktionsgruppe in der Bretagne übernahm die Federführung. Mit Hilfe guter Zusammenarbeit der Gemeinden und Projektträger konnte das Projekt erfolgreich umgesetzt werden. Die Gesamtkosten in Höhe von 61.000 Euro für den Teil der Ausstellung in Sachsen-Anhalt unterstützte die Europäische Union mit 45.000 Euro.



Jedes Museum hat sein eigenes Thema. Die verschiedenen Beiträge zur gemeinsamen Ausstellung werden in die eigene Ausstellung integriert. So wird der europäische Gedanke direkt vor die dörfliche Haustür gebracht: zur Inspiration für alle die, die sich dafür interessieren, ganz gleich ob Landbewohner oder Städter. Man erhielt einen besseren Einblick in eine andere Nation, in deren tägliches Leben und Geschichte sowie in die jeweiligen kommunalen Strukturen.

Wirksame Therapie für behinderte Kinder und Jugendliche

Ausgehend vom Bedarf an Einrichtungen mit speziellen Fördermöglichkeiten für Menschen mit Autismus und Prader-Willi-Syndrom¹ wurde in Langenstein eine Therapieeinrichtung für Betroffene geschaffen.

Für das Vorhaben wurde ein bebautes Grundstück am Goldbach erworben, das darauf befindliche ruinöse Gebäude abgebaut, die Fläche für die spätere Bebauung vorbereitet und dabei so manche unvorhergesehene Schwierigkeit überwunden. So entdeckte man z. B. nicht verzeichnete Leitungstrassen, die zunächst neu verlegt werden mussten. Probleme bereitete auch der Wechsel von Förderprogrammen.

Im Mai 2004 konnte mit dem Bau des Wohnheimes und des Therapiezentrums begonnen werden. Von jetzt an gingen die Bauarbeiten zügig voran. Im Sommer 2005 waren der Bau und seine Ausstattung fertig.



Das Projekt kostete insgesamt 360.000 Euro und wurde von der Europäischen Union mit 270.000 Euro unterstützt.

Für die Therapie wurden eine Motopädin, eine Ergotherapeutin, ein Musiktherapeut und ein Logopäde eingestellt. Insgesamt stehen sieben geschaffene Arbeitsplätze in direktem Zusammenhang mit der Therapieeinrichtung. Im nicht geförderten Wohnheim im nahegelegenen Schloss Langenstein wurden achtzehn neue Arbeitsplätze geschaffen. Sofort nach Fertigstellung wurden alle neu geschaffenen Therapieräume genutzt.

¹Eine Behinderung, die durch ein beschädigtes elterliches Chromosom bedingt ist und sich in körperlichen, stoffwechselbezogenen und kognitiven Symptomen zeigt.

Lokale Aktionsgruppe „Nordharz“

Fläche	540 km ²	Förderfähige Kosten	1,88 Mio. Euro
Einwohner	29 800	Fördermittel	1,56 Mio. Euro
Einwohnerdichte	55 Einwohner/km ²	davon EU-Mittel	1,37 Mio. Euro
Anzahl LEADER+-Projekte	13	Eigenmittel	0,32 Mio. Euro

Urlaub im Gartenparadies

Im staatlich anerkannten Kurort Bad Suderode im Harz sind hochwertige Übernachtungskapazitäten sehr gefragt. Deshalb entschied sich die Familie Ebeling schon 1990 zum Bau einer Ferienhausanlage in ihrem zwei Hektar großen parkähnlichen Obst- und Naturgarten am Waldrand. Durch seine landschaftliche Schönheit und die besonders geschützte Lage in einer Talsenke ist das Gelände bestens geeignet für Ferientaufenthalte in den sechs Ferienhäusern mit ein bis zwei Ferienwohnungen. 1997 erwarb die Familie das angrenzende Gelände des ehemaligen „Otto-Bades“ dazu. Es diente als sehr beliebtes und stark frequentiertes Freibad. Aufgrund von Senkungsschäden wurde die Anlage 1973 geschlossen. Familie Ebeling begann nun, auch dieses stark verwilderte Gelände als Erholungsfläche umzugestalten. Der parkähnliche Charakter mit seinen dominierenden Solitäräumen kommt wieder zur Geltung. Das Gelände eignet sich mit seinen landschaftlich reizvollen Freiflächen sehr gut als Campingpark.



Ab 2007 konnte die Kurcampinganlage genutzt werden. Förderfähige Gesamtkosten in Höhe von 90.000 Euro wurden durch die Europäische Union mit 40.500 Euro und die Kurverwaltung Bad Suderode mit weiteren 4.500 Euro unterstützt. Weitere eigene Investitionen ergänzten das Vorhaben. Durch die Verwendung natürlicher Baustoffe und eine landschaftsgerechte Bauweise passt es sich der umgebenden Landschaft an. Es entstanden zehn hochwertige Stellplätze für Caravan und ein Sanitärgebäude. Außerdem gibt es einen Aufenthaltsraum mit Kamin und Küche.

Die Freiflächen für die Stellplätze wurden durch die Bepflanzung mit harztypischen Gehölzen optisch unterteilt. Die flachen Hainbuchenhecken unterstützen den naturnahen Charakter.

Die Ergänzung landschaftlicher und kulturhistorischer Sehenswürdigkeiten der Region mit einem umfangreichen Kurangebot stellt auch für die große Gruppe der Caravan-Urlauber ein attraktives Reiseziel dar. Die wunderschöne, interessante Kulturlandschaft des Harzes liegt sozusagen direkt „drumherum“ und lädt zu Ausflügen ein.

Lokale Aktionsgruppe „Naturpark Saale-Unstrut-Triasland“

Fläche	931 km ²	Förderfähige Kosten	2,65 Mio. Euro
Einwohner	81 400	Fördermittel	2,21 Mio. Euro
Einwohnerdichte	87 Einwohner/km ²	davon EU-Mittel	1,95 Mio. Euro
Anzahl LEADER+-Projekte	23	Eigenmittel	0,44 Mio. Euro

Der Circus ist immer da

Der „Circus Charivari“ hatte früher in Memleben sein Winterquartier. Obwohl anfangs von den Einwohnern der Gemeinde belächelt, ließ sich Joachim Fleischmann, der auf jahrelange Zirkuserfahrungen zurückblicken kann, nicht davon abbringen, den „Erlebnistierpark Memleben“ zu planen und ihn noch im selben Jahr zu gründen. Seine Vision ist aufgegangen. Vom ersten Tag an hat der Park viele Besucher angezogen. Träger des Erlebnistierparks ist die gemeinnützige Tierschule Memleben GmbH. Das Anwesen erstreckt sich einschließlich Parkplatz und Nebenflächen auf ein Areal von 3 ha. Insgesamt 194.000 Euro wurden auf dem Gelände zwischen September 2004 und Dezember 2006 investiert. Die Europäische Union unterstützte das Vorhaben mit 145.000 Euro.



Einmalig ist, dass die hier lebenden etwa 350 Tiere in 80 Arten aus dem Bestand eines Zirkusbetriebes stammen und deshalb an den engen Kontakt mit Menschen gewöhnt sind. Somit ist es möglich, Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen in den normalen Fütterungs- und Pflegeablauf einzubeziehen. Außerdem wurden fünf historische Zirkuswagen saniert, um Übernachtungsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe zu den Tieren, also in einer ganz besonderen Atmosphäre, zu bieten.

Im originalen Zirkuszelt wurde eine „Circusschule“ eingerichtet. Hier bietet ein zirkuspädagogisch geschulter Artist nach Bedarf Workshops an. Dieses Angebot richtet sich besonders an Kinder und bietet eine sinnvolle Freizeitgestaltung für die jüngsten Parkbesucher. Im Umgang mit Tieren werden spielerisch zirkuseigene Disziplinen erarbeitet.

Der Erlebnistierpark hat inzwischen eine Außenwirkung von überregionaler Bedeutung erreicht. Handwerker, Futtermittelproduzenten, Dienstleister der Region partizipieren von dieser Freizeiteinrichtung, es entstanden mehrere neue Arbeitsplätze im Servicebereich der Anlage.



Das Haus vom Acker nebenan

Der Verein Naturlandhof Wünsch e. V. bewirtschaftet im Dorf Niederwünsch unweit von Mücheln und des im Entstehen befindlichen Geiseltalsees einen ehemaligen Vierseitenhof. Eine zur Feldflur grenzende, verfallene Scheune musste vor Jahren abgetragen werden. Der Verein hatte die Idee, anstelle der abgetragenen Scheune ein kombiniertes Holz-Strohballenhaus als Pilotprojekt für ökologisches Bauen zu errichten, weil es u. a. gut in das Gesamtkonzept des Naturlandhofes passt.

Das Bauen und Dämmen mit Strohballen ist seit etwa 1900 in den USA eine verbreitete Technik. Damit werden schnell, kostengünstig und effizient Häuser errichtet. Erst 70 Jahre später sprang diese Idee auf andere Länder über. Die gesunde, umweltfreundliche Bauweise entspricht den neuen Anforderungen an den Umweltschutz, die Agrarwende, den Klimaschutz sowie an die soziale Gerechtigkeit. Stroh als Baustoff trägt zu zusätzlichen Erwerbsmöglichkeiten sowohl im Agrar- als auch im Bausektor bei. Das Naturprodukt Stroh kann später bei Bedarf ohne Belastung der Umwelt in den Naturkreislauf zurückgeführt werden. Es ist regional stets verfügbar, hat gute Dämmeigenschaften und bietet in Verbindung mit dem Naturbaustoff Lehm hervorragende raumklimatische Bedingungen.

Im September 2006 konnte der Grundstein für das Strohballenhaus gelegt werden, bis Oktober 2007 war die bauliche Hülle im Wesentlichen fertig gestellt. Die Gesamtkosten von 296.000 Euro wurden durch die Europäische Union mit 222.000 Euro unterstützt.

Mit dem Strohballenhaus konnte einerseits eine bauliche Lücke im ursprünglich geschlossenen Vierseitenhof gefüllt, andererseits das Naturlandhofkonzept mit diesem Angebot wesentlich aufgewertet werden. Das Niedrigenergiehaus mit rund 420 m² Nutzfläche wird über Erdwärmepumpen beheizt. Der Verein Naturlandhof Wünsch e. V. hat ein Haus errichtet, in dem dörfliches Brauchtum, traditionelles Handwerk und ländliches Leben gepflegt werden sollen. Auf dem Wünsch-Hof gibt es bereits Angebote für Familienurlaub.



Lokale Aktionsgruppe „Mansfelder Land“

Fläche	758 km ²	Förderfähige Kosten	3,37 Mio. Euro
Einwohner	65 800	Fördermittel	2,72 Mio. Euro
Einwohnerdichte	87 Einwohner/km ²	davon EU-Mittel	2,36 Mio. Euro
Anzahl LEADER+-Projekte	19	Eigenmittel	0,65 Mio. Euro

Weinbergsschnecken zum Anschauen

Das unter dem langen Namen daherkommende „Institut zur Verbesserung und Neueinführung von Produkten und Produktionsverfahren e. V.“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, natürliche Ressourcen mit Hilfe der heute zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten und des heutigen Wissens in der Region nutzbar zu machen. Die Mitarbeiter wollten untersuchen, ob es unter den klimatischen Bedingungen in der Region wirtschaftlich möglich ist, Weinbergsschnecken zu züchten. Die Schneckenzucht könnte eine Nische für landwirtschaftliche Betriebe sein und gleichzeitig eine Tradition wieder aufleben lassen. Schon im Mittelalter wurden in Süddeutschland Schnecken gezüchtet.



Also verfolgte man intensiv die Idee der Errichtung einer Musterzuchtanlage für Weinbergsschnecken. Von September 2005 bis April 2007 wurde das Vorhaben verwirklicht. Es hatte ein Gesamtvolumen von 84.000 Euro. Die Europäische Union unterstützte es mit 34.000 Euro.

Die Musterzuchtanlage wurde zwischen Hettstedt und Harzgerode in Hermerode aufgebaut. Mit der Errichtung von zehn Zuchtparzellen mit je 5 x 45 m Abmessungen nahm die eigentliche Farm im Frühjahr 2006 Gestalt an. Zuerst wurden Futterpflanzen angebaut. Danach wurden die Parzellen mit insgesamt 20.000 Schnecken besetzt. Die eingesetzten Schnecken benötigen 3 Jahre bis zur Verarbeitung und wachsen unter rein natürlichen Bedingungen innerhalb eines ca. 4 ha großen Zuchtareals heran.



Im Juni 2006 öffnete die Schneckenfarm ihre Tore für die Öffentlichkeit. Nachdem die erste Phase der Projektrealisierung erfolgreich abgeschlossen werden konnte, erfolgte im ersten Halbjahr 2007 die Errichtung weiterer 35 Zuchtfelder vom Betreiber der Schneckenfarm. Das Vorhaben ist ein voller Erfolg. Die Farm soll später erweitert werden, denn es besteht eine große Nachfrage nach dem schmackhaften Produkt. Die Bedingungen sind optimal. Die Freilandhaltung ermöglicht ein naturnahes und zugleich wirtschaftliches Betreiben der Schneckenzucht.

Mit Vollendung dieser Ausbaustufe ist die größte bisher in Deutschland betriebene Zuchtanlage für Weinbergsschnecken entstanden. Mit der unter Feinschmeckern besonders geschätzten Weinbergsschnecke *Helix pomatia* werden künftig sowohl Gastronomen der Region als auch der überregionale Feinkosthandel beliefert.

„Kupferspuren“ im Mansfelder Land

Im Mansfelder Land wurde ab 1200 nachweisbar Kupfererz gefördert. Das Berg- und Hüttenwesen hat die Menschen, die Umwelt und auch die Gesamtkultur der Region geprägt. So gibt es noch viele sehens- und erlebenswerte Zeitzeugnisse, Spuren des Kupfers, Spuren einer von Innovationen geprägten weltweit einmaligen Industriegeschichte, die jenseits der Grenzen des Mansfelder Reviers nur wenig oder gar nicht bekannt sind.

Der Technologie- und Gründerzentrum „Mansfelder Land“ GmbH war es deshalb wichtig, Informationen zu Bemerkens- und Erlebenswertem rund um 800 Jahre Industriegeschichte zusammenzutragen, aufzubereiten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Vorhaben hatte ein Gesamtvolumen von 198.000 Euro, die EU unterstützte es mit 149.000 Euro. Insgesamt wurden ehrenamtlich über 200 Objekte beschrieben und in eine Datenbank eingepflegt.

Musterlösungen für eine touristische Nutzung der Informationen sind mit dem GPS-gesteuerten Informationssystem der Mansfelder Bergwerksbahn und einem Rundgang über das Gelände des Wolfschachtes entstanden.

Im Rahmen der weiteren Umsetzung des Vorhabens beschäftigte man sich mit der Frage, wie historisch herausragende Objekte in einen den heutigen Anforderungen entsprechenden Zustand versetzt werden können. Ein schönes Beispiel dafür ist die Neugestaltung des historischen Wartesaals im Bahnhof Klostermansfeld an der Trasse Berlin-Wetzlar. Sein Empfangsgebäude wurde schon 1876 erbaut. Es ist seit 2003 im Besitz des Mansfelder Bergwerksbahn e. V., der dieses Industriedenkmal und die Tradition des Mansfelder Kupferschieferbergbaus und Hüttenwesens erhalten und parallel dazu den Tourismus in der Region fördern will. Zu diesem Zweck wurden der historische Wartesaal und die Toilettenanlage umfangreich saniert und neu ausgestattet. Besonders stolz sind die Vereinsmitglieder auf die Wiederherstellung der Decke mit Jugendstilmalereien. Die förderfähigen Gesamtkosten umfassten 207.000 Euro. Die Europäische Union unterstützte die Vorhaben mit 155.000 Euro. Klostermansfeld ist eine Station des regulären Zugverkehrs. Von hier ab fahren seit Gründung des Vereins im November 1991 Züge der Mansfelder Bergwerksbahn auf der Schmalspurbahn zwischen Klostermansfeld und Hettstedt zum Eduardschacht und befördern jährlich mehrere tausend Fahrgäste.



Leader hat in den ländlichen Gebieten gute Instrumente bereitgestellt, um eine aktivere Rolle der Menschen in den Dörfern bei der Gestaltung ihrer Zukunft zu unterstützen. Deshalb wurde Leader nun ein wesentlicher Bestandteil der ländlichen Entwicklungspolitik. Im Förderzeitraum 2007 - 2013 wird Leader keine separate Initiative mehr sein, sondern ist wie in allen europäischen Regionen auch in Sachsen-Anhalt in das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum (EPLR) integriert. Dies eröffnet neue Möglichkeiten für den Leader-Ansatz, der sich auch finanziell in einem wesentlich größeren Umfang als bisher anwenden lässt.

Wollen die ländlichen Regionen lebenswerte und zukunftssträchtige Perspektiven, brauchen sie nach wie vor eine auf ihre Region zugeschnittene Strategie. Deshalb haben 23 ländliche Gebiete ihre regionalen Besonderheiten als Chance für eine eigenständige Entwicklung analysiert und auf dieser Grundlage eine gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie erarbeitet. Darin sind vielfältige Ideen enthalten. Die Akteure in den Regionen wollen selbst festlegen, welche Träume mit Hilfe eigener Mittel sowie mit Unterstützung der Europäischen Union und weiterer öffentlicher Mittel wahr werden sollen.



Abwasser marsch

Trinkwasser- und Abwasserzweckverband (TAHV),
Herr Stamer
Domplatz 1, 39539 Havelberg
Tel.: 039387 7480
service@tahv-havelberg.de
www.tahv-havelberg.de

Gartenträume im Schlosspark

Stadt Osterburg
(für Steinkabinett und Park)
Frau Spillner
Ernst-Thälmann-Str. 10, 39606 Osterburg
Tel.: 03937 492760
www.osterburg.de

Förderverein Krumke e.V.

(für Kavaliershhaus)
Herr Schulz, MdL
Parkstraße 4 a, 39606 Osterburg
Tel.: 03937 292790
www.foerderverein-krumke.de

Groß angelegte Landschaftskunst

Altmärkisches Aufbauwerk Apenburg e. V.
Herr Warlich
Badeler Straße 5, 38486 Apenburg
Tel.: 039001 90783
www.eurolandart.com

Schönste Wassermühle im Kurort

Flechtingen

Gemeinde Flechtingen
Herr Dr. Schwarz
Lindenplatz 11, 39345 Flechtingen
Tel.: 039054 9860

Vergessene Herstellungsverfahren gefunden

Förderverein technisches Denkmal
Ziegelei Hundisburg e. V.
Herr Kaiser
Süplinger Straße 2, 39343 Hundisburg
Tel.: 03904 42835

Besinnung am Radweg

Evangelische Kirchengemeinde Sankt
Nicola in Steckby
Herr Kröning, Pfarrer Herr Hillig
Pfarramt, Friedensstr. 17, 39264 Steutz
Tel.: 039244 243
www.radfahrerkerirche-steckby.de

Tiere faszinieren

Verein Dübener Heide e. V.
Herr Klepel
Krinaer Straße 2, 06774 Tornau
Tel.: 034243 50881
info@naturpark-duebener-heide.com
www.naturpark-duebener-heide.com

KOHLE | DAMPF | LICHT

Tourismusverband
„TourismusRegion Wittenberg“ e. V.
Frau Witt
Neustraße 13,
06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel.: 03491 402610
info@tourismusregion-wittenberg.de
www.tourismusregion-wittenberg.de
www.kohle-dampf-licht.de

Dorfleben nicht vergessen – ethnografische Museen in Europa helfen dabei

Gemeinde Schachdorf Ströbeck
Frau Bothe
Platz am Schachspiel 97,
38822 Schachdorf Ströbeck
Tel.: 039427 99850
www.culturalvillage2006.de
www.schachmuseum-stroebeck.de

Wirksame Therapie für behinderte Kinder und Jugendliche

Internationales Bildungs- und
Sozialwerk e. V.
Frau Grützmacher
Bahnhofstraße 14 b, 38895 Langenstein
Tel.: 03941 566447
www.int.bsw.de

Urlaub in Gartenparadies

Harzer Feriengarten
Herr Ebeling
Jägerstraße 22, 06507 Bad Suderode
Tel.: 039485 62446
info@feriengarten.de
www.Harzer-Feriengarten.de
www.Kurcamping-Harz.de
www.selketalinfo.de

Der Circus ist immer da

Tierschule Memleben gGmbH
Herr Fleischmann
Mönchsweg, 06642 Memleben
Tel.: 034672 69640
Fax: 034672 939837
tierschule-memleben@web.de
www.tierschule-memleben.de

Das Haus vom Acker nebenan

Naturlandhof Wünsch e. V.
Herr Schimpf
Merseburger Straße 50, 06255 Wünsch
Tel.: 034636 70725

Weinbergschnecken zum Anschauen

Institut zur Verbesserung und
Neueinführung von Produkten und
Produktionsverfahren (INVPP e. V.)
Herr Strache
Poststraße 42, 06543 Wippra
Tel.: 034775 20487
info@schneckenzucht-invpp.de
www.schneckenzucht-invpp.de

„Kupferspuren“ im Mansfelder Land

Mansfelder Bergwerksbahn e. V.
Hauptstraße 15, 06305 Klostermansfeld
Tel.: 034772 27640
mansfelder@bergwerksbahn.de
www.bergwerksbahn.de

Technologie- und Gründerzentrum
„Mansfelder Land“ GmbH
Bahnhofsring 14, 06295 Eisleben
Tel.: 03475 745865
ne.netz@gmx.de
www.kupferspuren.eu

Herausgeber:

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt
des Landes Sachsen-Anhalt
Referat 18
Verwaltungsbehörde ELER, EFF
Koordinierungsstelle MLU-Maßnahmen für EFRE, ESF
Olvenstedter Straße 4
39108 Magdeburg

Text:

Büro für Agrar- und Dorfentwicklung GbR

Redaktion/Projektkoordination:

Investitionsbank Sachsen-Anhalt

Layout:

signum, Halle (Saale)

Druck:

Grafisches Centrum Cuno, Calbe

Fotoquelle:

Jens Wolf; S. 9, TAHV Havelberg; S. 10/11, Dr. Bock & Partner Consult; S. 12, Dr. Heinecke/
Büro Seidl und Heinecke; S. 13, Wolfgang Kaiser; S. 14, Tilo Feldmann/Architektur- und
Ingenieurbüro Feldmann und Luise Hartung; S. 15, Nico Fliegner/Verein Dübener
Heide e. V.; S. 16, Fotostudio Kirsch, Wittenberg; S. 17, Michael Schmidt;
S. 18, Internationales Bildungs- und Sozialwerk e. V. Schloss Langenstein;
S. 19, Harzer Feriengarten; S. 20, Joachim Fleischmann/Tierschule Memleben GmbH;
S. 21, Gisela Jäger; S. 22, Michael Schumann und Institut zur Verbesserung und
Neueinführung von Produkten und Produktionsverfahren e. V.; S. 23, Mansfelder
Bergwerksbahn e. V. und Michael Schumann

Stand:

April 2008

Diese Broschüre wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung von Sachsen-Anhalt kostenlos herausgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

